

E.T.A. Hoffmann
Der Sandmann

in Einfacher Sprache

Passanten-Verlag
Berlin



E.T.A. Hoffmann

Der Sandmann

Einfache Sprache



Passanten-Verlag
Berlin

Der Sandmann von E.T.A. Hoffmann

Die Originalausgabe wurde 1816 veröffentlicht.

Sie erschien in einer Sammlung unter dem Titel „Nachtstücke.

Herausgegeben von dem Verfasser der Fantasiestücke in Callots Manier.“

Übertragen in Einfache Sprache von Doreen Hennig

Umschlag & Gestaltung: Hardy Kuttner

Hinweis: Einige Wörter werden getrennt geschrieben, damit man sie besser lesen kann.

Copyright: © 2014 Passanten-Verlag, Berlin

Druck & Verlag: Passanten-Verlag, www.passanten-verlag.de

ISBN 978-3-945653-00-5

Der Sandmann



Die Personen

Nathan	- Ein junger Student
Clara	- Nathans Braut
Lothar	- Claras Bruder
Advokat Coppelius	- Ein Rechtsanwalt
Coppola	- Ein Händler
Spalanzani	- Professor an der Universität
Olimpia	- Spalanzanis Tochter



Nathan schreibt einen Brief an Lothar

Bestimmt seid ihr schon ganz besorgt. Mutter ist mir sicher sehr böse. Ich habe euch lange nicht geschrieben.

Clara denkt wahrscheinlich, dass ich sie vergessen habe und hier in Saus und Braus lebe. Aber das ist nicht wahr.

Ich denke täglich, ja stündlich an euch alle.

Besonders oft denke ich an Clara. In meinen süßen Träumen sehe ich immer ihre wunderschöne Gestalt. In meinen Träumen lächelt sie mich an. Mein Engel mit den strahlenden Augen.

Meine liebe Braut.

Ach, liebster Lothar! Ich weiß nicht, wie ich anfangen soll.

Mein Kopf ist so schwer. Alle meine Gedanken sind durcheinander. Etwas Schreckliches ist geschehen.

Ich habe Angst! Alle Gedanken sind so düster. Ich kann einfach nicht mehr fröhlich sein.

Lothar, ich muss dir erzählen, was geschehen ist. Wenn ich nur daran denke, wird mir ganz anders. Leider bist du nicht hier.

Es ist so schwer, die richtigen Worte zu finden. Wie fange ich nur an? Du denkst bestimmt, ich sehe Gespenster.

Nein, ich sehe keine Gespenster. Aber das, was vor einigen Tagen passiert ist, hat mein Leben verändert.

Ich will dir erzählen, wie alles begonnen hat:

Vor ein paar Tagen stand ein Händler vor meiner Tür.

Er verkaufte Wettergläser. Ein Wetterglas zeigt, wie das Wetter wird. Aber ich wollte nichts kaufen. Ich war sehr unfreundlich zu ihm. Der Wetterglas-Händler ist auch sofort gegangen.

Einfach so. Ohne ein Wort. Jetzt denkst du bestimmt, was für eine harmlose Geschichte. Nichts Besonderes ist passiert.

Aber es ist etwas passiert! Und alles hat sich verändert.

Der Händler hat alles verändert. Es ist schrecklich.

Lieber Lothar, damit du mich verstehst, muss ich dir aus meiner Kindheit erzählen. Dann erkennst du, warum mir der Händler solche Angst macht. Du lachst jetzt vielleicht. Ich kann hören, wie du lachst. Lache ruhig. Aber ich mache keine Witze.

Meine liebe Clara lacht vielleicht auch. Lacht recht herzlich.

Aber glaube mir, die Haare stehen mir zu Berge.

Ich bin sehr unglücklich. Ich kann nicht mehr lachen.

Als Kind habe ich meinen Vater nicht oft gesehen.

Er hat viel gearbeitet. Nur am Abend hat er uns Geschichten erzählt. Wunderbare Geschichten. Wir haben dann an einem großen runden Tisch gegessen. Ich, die Mutter und meine Geschwister.

Der Vater hat eine Tabak-Pfeife geraucht und ein großes Glas Bier getrunken. Er hat sehr spannende Geschichten erzählt. Dabei war er oft ganz aufgeregt. Er war so aufgeregt, dass er vergessen hat, seine geliebte Tabak-Pfeife weiter zu rauchen. Sie ist immer wieder ausgegangen. Dann habe ich ihm Feuer gegeben. Mit einem Stück Papier. Er hat dicke Wolken in das Zimmer gequalmt. Es war immer sehr gemütlich.

Manchmal aber hat der Vater keine Geschichten erzählt. Dann haben wir uns Bilder-Bücher angesehen. Der Vater hat dann ganz stumm und reglos in seinem Sessel gesessen.

Die Mutter war an diesen Abenden sehr traurig. Schlag 9 Uhr hat sie gerufen: „Nun Kinder! Zu Bett! Zu Bett! Der Sandmann kommt.“ Wir guckten alle zur Tür und hörten das Poltern. Schnell in die Betten! Der Sandmann kommt!

Einmal habe ich die Mutter gefragt: „Mama! Wer ist der böse Sandmann? Wie sieht er aus?“

Die Mutter antwortete: „Es gibt keinen Sandmann. Schlaf nur mein Kind. Mach dir keine Sorgen.“

„Aber Mutter, du sagst doch immer, der Sandmann kommt!“

Die Mutter streichelte mein Gesicht: „Ihr Kinder seid doch immer so müde. Eure kleinen Augen fallen zu. Als ob ihr Sand in den Augen habt.“

Aber ich glaube, die Mutter sagte nicht die Wahrheit.

Wir sollten nur keine Angst haben. Wir sollten uns nicht fürchten. Aber ich habe den Sandmann gehört!

Ich habe seine schweren Schritte auf der Treppe gehört. Und ich war ja auch sehr neugierig. Kommt der Sandmann zu den Kindern? Gibt es ihn wirklich?

Ich fragte alle Leute. Ich fragte auch eine alte Frau, die sich manchmal um meine kleine Schwester kümmerte.

Sie sagte: „Ach kleiner Nathan. Du weißt es nicht?

Der Sandmann, das ist ein böser Mann. Er kommt zu den Kindern, die nicht ins Bett wollen. Er wirft den Kindern so viel Sand in die Augen, dass die Augen aus dem Kopf heraus springen. Sie sind ganz blutig. Er wirft die Augen in einen Sack. Dann bringt er die Augen zum Mond. Er füttert mit den Augen seine eigenen Kinder. Die Kinder vom Sandmann haben einen Schnabel. Sie sehen aus wie Eulen. Mit dem Schnabel picken sie die Augen von den unartigen Menschen-Kindern.“

In meinem Kopf spukte von da an der schreckliche Sandmann. Ich zitterte, wenn ich das Poltern am Abend auf der Treppe hörte. Ich hatte schreckliche Angst. Und weinend rief ich: „Der Sandmann! Der Sandmann!“



Die Geschichte vom Sandmann und seinen Kindern auf dem Mond ist eine erfundene Geschichte. Das habe ich gewusst. Und doch habe ich den Sandmann jeden Abend gehört! Ich habe ihn auf der Treppe gehört. Ich habe gehört, wie er an Vaters Tür klopfte. So ging es viele Jahre. Manchmal kam er oft. Dann ist er eine Weile nicht gekommen. Ich habe mich nie an ihn gewöhnt. Ich habe mir auch nie getraut, den Vater nach dem Sandmann zu fragen.

Ich habe den Sandmann nie gesehen! Doch schauerliche Geschichten habe ich immer sehr geliebt. Besonders die Geschichten über Kobolde, Hexen und Däumlinge. Aber die Geschichte über den Sandmann war meine liebste Grusel-Geschichte. Immer wieder habe ich mir den Sandmann vorgestellt. Ganz genau. Er sah unheimlich aus. Und so habe ich den Sandmann auf Tische, Schränke und Wände gezeichnet.

Mit 10 Jahren musste ich nicht mehr in der Kinder-Stube schlafen. Ich hatte mein eigenes Kämmerchen. Das Zimmer vom Vater war nun ganz in der Nähe. Von dort habe ich den Sandmann ganz deutlich gehört. Wie er am Abend in das Zimmer vom Vater gegangen ist. Ich habe ihn sogar gerochen! Ein seltsamer Geruch. Dann zog auch ein feiner und seltsamer Dampf durch das ganze Haus. Ich wurde immer neugieriger. Und auch immer mutiger. Ich wollte den Sandmann endlich kennenlernen. Irgendwie.

Immer wieder versuche ich ihn im Flur zu erblicken. Doch immer ist der Sandmann schon zu Vaters Tür hinein.

Ich lauschte. Nichts war zu hören. Aber wenn ich mich in Vaters Zimmer verstecke! Dann werde ich den Sandmann sehen. Dann werde ich das Geheimnis verstehen. Am nächsten Abend sieht Mutter immer wieder zur Haustür. Es ist schon spät. Der Vater ist auf seinem Zimmer. Bald wird der Sandmann kommen. Ich sage: „Ich bin schon müde. Ich gehe in meine Kammer. Gute Nacht.“ Rasch laufe ich die Stufen hinauf. Vorsichtig öffne ich die Tür zu Vaters Zimmer. Der Vater sitzt stumm und ganz starr im Lehnstuhl. Er bemerkt mich nicht. Hinter der Gardine ist ein gutes Versteck. Und dann höre ich die schweren Schritte auf dem Flur. Immer näher und näher. Ich spüre wie mein Herz klopft. Ich habe Angst, dass mein lautes Herz-Klopfen mich verrät. Dann ein heftiger Schlag. Die Tür springt auf!



Der Sandmann steht in der Stube meines Vaters. Das helle Licht der Kerzen flackert auf seinem Gesicht. Der Sandmann, der fürchterliche Sandmann ist ... der Advokat Coppelius! Der alte Rechts-Anwalt, der manchmal zum Mittagessen kommt!

Coppelius ist der schreckliche Sandmann! Der Advokat Coppelius ist ein großer Mann. Er hat einen dicken Kopf und ein gelbes Gesicht. Buschige Augen-Brauen. Grüne Katzen-Augen. Eine riesige Nase! Und einen schrecklich schiefen Mund. Und wenn sein böses Lachen ertönt, zischt die Luft durch seine Zähne. Auf dem Kopf trägt er einen viel zu kleinen Hut. Und die riesigen roten Ohren! In seinem altmodischen Anzug sieht er unglaublich lächerlich aus. Lächerlich - aber auch zum Fürchten! Seine ganze Erscheinung ist einfach nur abscheulich.

Am abscheulichsten aber sind seine Hände. Überall Haare und ekelige Beulen. Alles was er berührte war für uns Kinder verdorben. Das wusste Coppelius. Er machte sich einen Spaß daraus. Immer wieder griff er nach unserem Kuchen, ohne ihn zu essen. An Feier-Tagen gab uns der Vater ein Gläschen vom süßen Wein.

Dann lachte Coppelius wie ein Teufel und nippte an dem Glas. Mit seinen blauen Lippen! Wir Kinder weinten bitterlich um die verdorbene Nascherei. Absichtlich verdarb er uns die kleinste Freude. Die Mutter konnte Coppelius auch nicht leiden. Sie ist eine fröhliche Frau. Aber wenn Coppelius im Haus war, dann wurde sie traurig und ernst. Der Vater veränderte sich dann auch. Er wurde ganz schüchtern, merkwürdig und still.

Er bediente Coppelius von vorn bis hinten.

Seine Lieblings-Speisen wurden gekocht und teurer Wein stand auf dem Tisch. Lothar, so musst du dir den Coppelius vorstellen.

In Vaters Stube erkannte ich: Der Coppelius ist der Sandmann.

Die Geschichten vom Sandmann sind nur Märchen!

Das Eulen-Nest auf dem Mond gibt es nicht. Die Kinder vom Sandmann picken keine Kinder-Augen. Der Sandmann hat keine Kinder. Der Sandmann ist der Advokat Coppelius.

Er ist ein hässliches Scheusal. Ich stehe immer noch in Vaters Zimmer hinter der Gardine. Ich habe große Angst, entdeckt zu werden. Ich kann mich nicht bewegen.

Der Vater begrüßt den Coppelius. Und Coppelius ruft mit seiner unheimlichen Stimme: „Auf! – ans Werk“. Der Vater und Coppelius ziehen sich lange schwarze Schürzen an. Vater öffnet den Wand-Schrank. Aber der Schrank ist kein Schrank.

Es ist eine schwarze Höhle. Darin steht ein kleiner Ofen!

Im Ofen brennt ein blaues Feuer. Überall stehen merkwürdige Geräte. Mein alter Vater bückt sich zum Feuer.

Er sieht ganz verändert aus. Als hätte er furchtbare Schmerzen.

Er sieht jetzt aus wie Coppelius. Wie ein hässlicher Teufel.

Coppelius steckt eine Zange in das Feuer. Damit holt er glühende Stücke hervor. Mit einem kleinen Hammer schlägt er darauf ein. Ich sehe überall Menschen-Gesichter.

An der Stelle von Augen haben die Gesichter schwarze Löcher!

Coppelius brüllt: „Augen her, Augen her!“

Ich schreie laut auf und stürze aus meinem Versteck heraus.
Da ergreift mich Coppelius.

„Du kleines Biest“, ruft Coppelius. Er setzt mich auf den Herd.
Die Flammen brennen meine Haare an. Coppelius kichert:
„Nun haben wir Augen! Ein schönes Paar Kinder-Augen!“
Er nimmt etwas Glut aus der Flamme. Die will er mir in die
Augen streuen. Der Vater fleht und ruft: „Meister! Meister!
Lass meinem Nathan die Augen!“

Coppelius lacht laut auf und ruft: „Gut. Soll der Junge seine
Augen behalten. Aber wir wollen uns seine Hände und Füße
genauer anschauen.“ Und so packt er mich. Er schraubt mir die
Hände ab! Und meine Füße! Dann steckt er meine Hände und
Füße an verschiedene Stellen.

Coppelius spricht: „Nein, nein, nein. Es ist überall nicht recht.
Nicht so gut wie es war. Der Herrgott ist schon ein schlauer
Fuchs!“ Mir wurde ganz schwarz vor den Augen.

Ich fühlte nichts mehr. Mein Gesicht wurde ganz warm.
Ich erwachte. Die Mutter hatte mich aufgeweckt. Sie küsste
mein Gesicht und umarmte mich. „Ist der Sandmann noch da?“
Das waren meine ersten Worte.

Die Mutter sagte: „Nein, mein liebes Kind. Der Sandmann ist
schon lange fort. Du musst keine Angst mehr haben.“
Vor lauter Angst wurde ich trotzdem krank. Ich hatte Fieber.
Ich musste viele Wochen im Bett bleiben. Nach und nach ging
es mir besser. Und ich wurde bald wieder gesund.

Lieber Lothar! Ich könnte dir noch so viel erzählen. Aber genug. Du kennst nun meine erste Begegnung mit dem Sandmann. Wie er mich gequält hat. Aber ich muss noch etwas erzählen. Coppelius hatte die Stadt verlassen. Alles war wie früher. Zu Hause saßen wir wieder jeden Abend zusammen. Der Vater war wieder lustig. Er erzählte wieder seine spannenden Geschichten. Er erzählte von seinen Reisen und seinen Abenteuern.

Doch eines Abends hören wir wieder jemanden an der Haustür! Schwere Schritte auf der Treppe. Langsam und mit schweren Stiefeln. Jeder Schritt macht einen furchtbaren Lärm. „Das ist Coppelius“, sagt die Mutter. „Ja! Es ist Coppelius“, antwortet der Vater leise. Die Mutter fängt an zu weinen. Sie ruft: „Aber Vater! Warum? Warum nur?“ Der Vater flüstert: „Zum letzten Mal. Zum letzten Mal kommt Coppelius zu mir. Ich verspreche es.“ Und der Vater blickt zu uns Kindern. Er sagt: „Geht. Geht zu Bett. Gute Nacht!“

Ich kann nicht aufstehen. Ich habe Angst. Mein Herz bleibt stehen. Die Mutter nimmt meine Hand. Sie flüstert: „Komm Nathan, komm nur!“ Die Mutter bringt mich in meine Kammer. Sie sagt: „Sei ruhig. Hab keine Angst. Leg dich in dein Bett. Schlaf Nathan. Schlaf.“ Ich kann aber nicht schlafen. Immer wenn ich die Augen schließe, dann sehe ich den schrecklichen Coppelius. Er steht vor mir. Er hat funkelnde Augen. Er lacht mich aus. Es ist bestimmt schon Mitternacht.

Plötzlich höre ich einen gewaltigen Donner-Schlag.
Das ganze Haus wackelt. Jemand rennt an meiner Tür vorbei.
Die Treppe hinunter. Die Haustür wird krachend zugeworfen.
Ich rufe: „Das war Coppelius!“ Ich springe aus meinem Bett.
Da höre ich einen furchtbaren Schrei. Vaters Tür ist offen.
Dichter Rauch kommt aus seinem Zimmer.

Das Dienst-Mädchen jammert: „Ach, der Herr! Ach, der Herr!“
Der Vater liegt auf dem Boden. Er ist tot. Sein Gesicht ist ganz
verbrannt. Es ist ganz schwarz und furchtbar anzusehen.
Meine Schwestern stehen im Zimmer. Sie weinen bitterlich.
Die Mutter liegt ohnmächtig daneben! Aber sie lebt.

„Coppelius, du Teufel! Du hast den Vater erschlagen!“ –
so schreie ich. Aber niemand konnte mich hören.
2 Tage später wurde der Vater beerdigt. Zum letzten Mal
konnte ich sein Gesicht sehen. Es sah aus, als würde er nur
schlafen. Ganz ruhig und ohne Schmerzen. Der Teufel Coppelius
konnte ihm nichts mehr antun. Coppelius war verschwunden.
Niemand wusste, wohin er gegangen war. Viele Jahre habe ich
nichts von ihm gehört.

Jetzt höre nur, lieber Lothar, der Händler mit seinen
Wettergläser – das war Coppelius! Er hatte nur andere Kleider
an. Aber ich habe ihn erkannt. Sein Name ist jetzt: Giuseppe
Coppola! Er sagte, er kommt aus Italien! Mich kann er nicht
täuschen. Er ist schuld an Vaters Tod. Dafür hat er eine Strafe
verdient. Und wenn es mein Leben kostet!

Lieber Lothar! Erzähle meiner Mutter nichts. Sie soll sich keine Sorgen machen. Und grüße meine liebe Clara. Ich schreibe ihr ein andermal. Lebe wohl. Bis bald.

[Ende der Leseprobe]



Bücher aus dem Passanten-Verlag

Weißer Nächte, F. M. Dostojewski

ISBN 978-3-945653-02-9

Ein Mann verliebt sich in eine junge Frau. Auch sie beginnt ihn zu lieben. Doch dann taucht ihre erste große Liebe wieder auf. Und sie muss sich entscheiden.

“Der Himmel war hell und voller Sterne. Eine wundervolle Nacht. Eine solche Nacht gibt es nur wenn wir jung sind.
Lieber Leser ...”

Der glückliche Prinz und andere Märchen, Oscar Wilde

ISBN 978-3-945653-04-3

Eine Sammlung der schönsten Märchen von Oscar Wilde.

Hiob, Joseph Roth

Frühjahr 2015

Vor vielen Jahren lebte in dem russischen Ort Zuchnow der Lehrer Mendel Singer. Mendel Singer war ein ganz normaler Jude. So beginnt die Geschichte seiner Familie. Die Geschichte seiner Frau Deborah, der klugen und bärenstarken Söhne Schemarja und Jonas, der liebsten Tochter Mirjam. Und es ist die Geschichte des jüngsten Sohnes Menuchim. Krank und missgestaltet kommt er zur Welt. Eine traurige Geschichte. Eine wunderbare Geschichte. Alt und ewig, grausam und schön.

Mehr Informationen unter: www.passanten-verlag.de